



Mit zweistündiger Verspätung erscheint Thorsten Schäfer-Gümbel, Spitzenkandidat der hessischen Sozialdemokraten, zum Neujahrsempfang der SPD Werra-Meißner. In seiner Rede greift TSG, wie ihn die Genossen nennen, Ministerpräsident Koch hart an. Foto: Hartmann

Genossen bejubeln TSG

Spitzenkandidat der hessischen SPD warnt vor weiteren fünf Jahren mit Koch

VON FABIAN HARTMANN

REICHENSACHSEN. Was musste der Mann nicht schon alles über sich ergehen lassen. Seine Brille, das Äußere und sein Name sorgten für Spott und Häme in den Medien. Doch Thorsten Schäfer-Gümbel - TSG, wie ihn die Genossen nennen - kämpft unbeirrt dessen einen Landtagswahlkampf, den die Demoskopen bereits für entschieden erklären.

Beim Neujahrsempfang der SPD Werra-Meißner war der Spitzenkandidat zu Gast im Reichensachsener Bürgerhaus, um für sich und seine Partei zu werben. Durch einen Stau auf der Autobahn bei Friedberg kam der Sozialde-

mokrat zwei Stunden zu spät, so dass die für halb acht angekündigte Veranstaltung erst gegen halb zehn richtig losgehen konnte. Im bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Bürgerhauses blickte Schäfer-Gümbel in seiner dreißigminütigen Rede auf die letzten Monate zurück, die für die SPD ein Wechselbad der Gefühle gewesen seien: Wären die Sozialdemokraten bei dem geblieben, was sie vor der Wahl gesagt haben, nämlich kein Bündnis mit der Linken einzugehen, hätte dies, so Schäfer-Gümbel, Konsequenzen gehabt. „Die Abschaffung der Studiengebühren, die Rückkehr Hessens in die Tarifgemeinschaft der Länder und

eine andere Schulpolitik haben wir gegen CDU und FDP im Landtag durchgesetzt“, so der Spitzenkandidat. „Und darauf bin ich stolz.“

Es gehe jedoch nicht darum, den Blick nur zurück zu werfen, sondern entscheidend sei die Frage, wer das Land in den nächsten fünf Jahren regiert. Roland Koch habe Hessen gespalten und in Wahlkampfzeiten gegen Minderheiten gehetzt, „um von seiner eigenen verheerenden Regierungsbilanz abzulenken“. Wenn sich die CDU und Koch nun als ökonomisch kompetente Kraft darstellen, sei das ein Bedrohungsszenario, greift Schäfer-Gümbel seinen Konkurrenten hart an. Der Minis-

terpräsident habe immer seine schützende Hand über die gierige Finanzbranche gelegt, das Ergebnis sei die schlimmste Wirtschaftskrise in der Nachkriegsgeschichte, und so erneuert Schäfer-Gümbel seine Forderung nach einer Solidaritätsanleihe bei Spitzenverdienern. „Die Zockerei der Banken hat uns an den Abgrund geführt, jetzt sollen diejenigen, die dafür verantwortlich sind und über hohe Einkommen und Vermögen verfügen, sich an den Lasten der Krise beteiligen.“ CDU und FDP hingegen forderten, dass sich der Staat sofort aus der Wirtschaft zurückzieht, sobald die Krise überstanden ist. „Die Verluste dem Steuerzahler überlassen und Gewinne in die privaten Taschen wirtschafte, das geht nicht“, verkündet Schäfer-Gümbel den jubelnden Genossen.

Eine SPD-geführte Landesregierung werde für fairen Wettbewerb, ein besseres Bildungssystem und soziale Gerechtigkeit eintreten. „Sie können mit uns hadern über die letzten Monate, aber die Zeche für weitere fünf Jahre Roland Koch zahlen wir alle“, gab TSG den Besuchern mit auf den Heimweg.

ZUR PERSON

Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD)

Nach dem gescheiterten Versuch von Andrea Ypsilanti, mit Stimmen der Linken eine rot-grüne Minderheitsregierung zu bilden, wurde der Gießener Thorsten Schäfer-Gümbel zum Spitzenkandidaten der SPD für die Neuwahl des Landtags am 18. Januar in Hessen nominiert. Anfangs von den Medien als Marionette und Handlanger von

Ypsilanti verspottet, entwickelte Schäfer-Gümbel schnell ein eigenes Profil. In Zeitungsinterviews erklärte der studierte Politologe, dass der „Wortbruch“ ein Fehler gewesen sei. Die SPD hätte nach der Wahl bei dem bleiben sollen, was sie vor der Wahl gesagt hat. Schäfer-Gümbel ist seit 1983 Mitglied der SPD. Seit 2003 sitzt der Vater dreier Kinder im hessischen

Landtag. Der auch online geführte Wahlkampf stieß auf ein vielfältiges Medienecho. TSG, wie ihn die Genossen nennen, unterhält Internetauftritte auf Plattformen wie „StudiVZ“ und „Facebook“. In einer Umfrage unter Internetusern wünschten sich 41 Prozent der Befragten Schäfer-Gümbel als Ministerpräsident. Koch kam auf 39 Prozent. (fh)

Ein unbeirrter Wahlkämpfer

SPD-Spitzenkandidat bei Neujahrsempfang

REICHENSACHSEN. Was musste der Mann nicht schon alles über sich ergehen lassen. Seine Brille, das Äußere und sein Name sorgten für Spott und Häme in den Medien. Doch Thorsten Schäfer-Gümbel kämpft unbeirrt dessen einen Landtagswahlkampf, den die Demoskopien bereits für entschieden erklären. Beim Neujahrsempfang der SPD Werra-Meißner war TSG zu Gast im Reichensächser Bürgerhaus.



Thorsten Schäfer-Gümbel

Wären die Sozialdemokraten bei dem geblieben, was sie vor der Wahl gesagt haben, nämlich kein Bündnis mit der Linken einzugehen, hätte dies Konsequenzen gehabt.

„Die Abschaffung der Studiengebühren, die Rückkehr Hessens in die Tarifgemeinschaft der Länder und eine andere Schulpolitik haben wir gegen CDU und FDP durchgesetzt, und darauf bin ich stolz.“

Roland Koch indes habe Hessen gespalten und in Wahlkampfzeiten gegen Minderheiten gehetzt, um von seiner eigenen, verheerenden Regierungsbilanz abzulenken. Der Ministerpräsident habe immer seine schützende Hand über die gierige Finanzbranche gelegt. „TSG“ fordert eine Solidaritätsanleihe bei Spitzenverdienern. „Die Zockerei der Banken hat uns an den Abgrund geführt, jetzt sollen diejenigen, die dafür verantwortlich sind und über hohe Einkommen und Vermögen verfügen, sich an den Lasten der Krise beteiligen.“, sagt Thorsten Schäfer-Gümbel.

„Die Verluste dem Steuerzahler überlassen und Gewinne in die privaten Taschen wirtschaften, das geht nicht.“, verkündet Schäfer-Gümbel den jubelnden Genossen. Eine SPD-geführte Landesregierung werde daher für fairen Wettbewerb, ein besseres Bildungssystem und soziale Gerechtigkeit eintreten. „Sie können mit uns hadern über die letzten Monate, aber die Zeche für weitere fünf Jahre Roland Koch zahlen wir alle.“ (wr)

HWA W17 16.1.09